

Curt Goetz

Die Barcarole

aus „Seifenblasen“

Ein Einakter

BL 36

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Die Barcarole (BL 36)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der Verlag Felix Bloch Erben GmbH & Co. KG, Hardenbergstr. 6, 10623 Berlin

DIE BARCAROLE

Eine Aufregung

PERSONEN

ERSTER TOTENGRÄBER

ZWEITER TOTENGRÄBER

LAERTES

POLONIUS

OPHELIA

ROSENKRANZ

GÜLDENSTERN

KÖNIG

KÖNIGIN

HAMLET

Schauspieler und Schauspielerinnen

Ort der Handlung: Konversationszimmer eines deutschen Theaters

Zeit: Gegenwart

Dieses Spiel unter Schauspielern kann und darf nur von Klassiker-Spielern klassisch geschauspielt werden, sonst geht's „ins Ooge“. Konversationszimmer eines Theaters während einer Aufführung von „Hamlet“, – Schauspieler und Schauspielerinnen sitzen in ihren Kostümen in Klubsesseln, rauchen oder lesen Zeitung. Einige pokern. – OPHELIA arbeitet an einer Häkelei. – Im Vordergrund links sitzen POLONIUS und LAERTES bei einer Schachpartie. Der „ERSTE TOTENGRÄBER“ kiebitzt ihnen. – Der „ZWEITE TOTENGRÄBER“ spielt am Flügel sehr gedämpft die „Barcarole“ aus „Hoffmanns Erzählungen“.

1. TOTENGRÄBER *(kiebitzend, sächsisch)* Dar Springer sieht awer sehr angegriffen aus!

LAERTES Kiebitze haben den Mund zu halten!

1. TOTENGRÄBER Wenn dār sich nich bald uff de Hufeisen macht, is ār im Eimer!

LAERTES *(wütend)* Noch ein Wort ...! *(Als POLONIUS seinen Springer wegbewegt)* Da!! Jetzt hat er das Pferd weggezogen!

1. TOTENGRÄBER Das Tierchen müsste ja ooch Schmierseife gefressen ham, wenn's da schtehn gebliehm wäre! ... Un dein Turm sieht ooch sehr baufällig aus!

POLONIUS Hund von einem Totengräber!

1. TOTENGRÄBER Erschter Totengräber bitte!

Der Lautsprecher ertönt.

LAUTSPRECHER Achtung, Achtung: In einer Minute Aktschluss vor der Pause. Alle Betroffenen zum Verneigen auf die Bühne! In einer Minute!

LAERTES Schon?

POLONIUS Knips doch mal einer an, wie weit es ist!

Einer der Pokerspieler knipst von seinem Platz aus einen Wandschalter an. Der Bühnenlautsprecher ertönt. Man hört gedämpft HAMLETS Stimme.

STIMME HAMLETS Denn Mord, hat er schon keine Zunge, spricht
Mit wundervoller Stimme. Sie sollen was
Wie die Ermordung meines Vaters spielen
Vor meinem Oheim: ich will seine Blicke
Beachten, will ihn bis ins Leben prüfen:
Stutzt er, so weiß ich meinen Weg! –
Das Schauspiel sei die Schlinge,
In die den König sein Gewissen bringe!

Man hört das Rauschen des fallenden Vorhanges und das entfernte Einsetzen des Applauses. Ein Pokerspieler knipst abermals. Der Lautsprecher verstummt. Ein Transparent leuchtet auf: „Pause“.

1. TOTENGRÄBER Hör auf, die Bahrgarole zu spielen!

2. TOTENGRÄBER Warum?

1. TOTENGRÄBER Weil se Unglück bringt!

2. TOTENGRÄBER Quatsch!

STIMMEN Kein Quatsch! Hör auf!

Er hört auf und besieht sich beleidigt seine Fingernägel. ROSENKRANZ und GÜLDENSTERN kommen warm von der Bühne. Sie sind noch ganz in ihren Rollen, die sie homosexuell auffassen.

BEIDE Tagchen!

POLONIUS Willkommen Rosenkranz und lieber Güldenstern!

LAERTES Willkommen Güldenstern und lieber Rosenkranz!

GÜLDENSTERN *(begeistert)* Hach! Hat der Conny heut wieder seinem Affen Zucker gegeben!

ROSENKRANZ Da kann man noch so goldig sein: wenn der den Mund aufmacht, ist man einfach nicht mehr da!

1. TOTENGRÄBER Där braucht ihn garnich aufzumachen: wenn där 'ne Pause macht, is mehr los, als wenn ihr beede euch Fusseln ans Maul redet!

GÜLDENSTERN Lass doch deine Witze, du alberne Nebenperson ! Wenn wir es zugeben, genügt es doch! Wir finden ihn herrlich!

ROSENKRANZ Herrlich finden wir ihn!

GÜLDENSTERN So männlich!

ROSENKRANZ Und doch so zärtlich!

GÜLDENSTERN Fast weiblich!

ALLE Hach ...!

GÜLDENSTERN Und wenn er „Stegreif“ spielt! ... Da finde ich ihn noch besser als wenn er die Verse irgendeines Shakespeare aufzusagen hat!

POLONIUS „Irgendeines“ ist gut!

ROSENKRANZ Shakespeares Stücke sind nämlich nicht von Shakespeare, wie Bernhard Shaw herausgefunden hat, sondern von einem Autor gleichen Namens! – Haha!

GÜLDENSTERN	Wie er neulich beim Improvisieren den Manfred an die Wand gespielt hat!
OPHELIA	<i>(aus einem Sessel hinter einer Zeitung)</i> Dabei ist der Manfred auch gut!
ROSENKRANZ	Sehr gut!
GÜLDENSTERN	Aber Conny ist besser!
OPHELIA	Sagen wir: noch besser! Ist euch nicht aufgefallen, dass Conny sich jetzt darin gefällt, auch im Leben den Hamlet zu spielen? Er läuft herum, als habe er „alle seine Munterkeit eingebüßt“!
POLONIUS	<i>(anzüglich, die Augen am Schachbrett)</i> Vielleicht hat er das?
OPHELIA	<i>(getroffen)</i> Was willst du damit sagen?
POLONIUS	Lirum Larum!
LAERTES	<i>(ebenfalls die Augen am Brett)</i> „Doch wer, o Schmach, die schlotterichte Königin gesehen ...“
POLONIUS	Schlotterichte Königin ist gut!
LAERTES	„Noch eh die Schuh' verbraucht ...“
OPHELIA	<i>(steht wütend auf)</i> Ihr Affen! ... <i>(Geht zur Tür)</i> ... Statt freche Bemerkungen zu machen, solltet ihr lieber, wenn ihr seine Freunde seid, ihm seinen blöden Verdacht ausreden! <i>(Geht ab und haut die Tür zu)</i>
LAERTES	Mit wem betrügt sie ihn?
POLONIUS	Mit Manfred. Oder kokettiert mit ihm, Um Conny eifersüchtig zu machen.
LAERTES	So, so! Mit unserm König und Herrn!
POLONIUS	Still ... da kommen die Rivalen!
<i>KÖNIG (MANFRED), HAMLET (CONNY) und OPHELIA treten auf.</i>	
KÖNIG	<i>(CONNY burschikos auf die Schulter hauend)</i> Na, heute haben wir sie aber wieder einmal gepackt, Hamlet, mein Sohn! Hast du gehört? Keine Stecknadel fiel zur Erde! Wie? ...
HAMLET	<i>(in Gedanken)</i> Wenn keine fällt, so kann man keine hören!
KÖNIG	Quatschkopp! ... Nun komm mal raus aus deiner Trance!

POLONIUS	<i>(am Brett)</i> ... nem!
KÖNIG	<i>(zu POLONIUS)</i> Was ... nem?
POLONIUS	... Deinem Trance!
KÖNIG	Der oder die Trance! Hauptsache, er kommt raus aus ihr!
POLONIUS	... ihm!
KÖNIG	<i>(will wütend werden, fasst sich, beugt sich über POLONIUS und sagt mit unheimlicher Freundlichkeit)</i> Weißt du, was ein Wunschtraum von mir ist?
POLONIUS	Nein.
KÖNIG	Ich wünschte, du hingest im sechsten Stock außen an einer Dachrinne, und unter deinem Hintern wartete ein schmiedeeisernes Gitter mit schönen Spitzen auf selbigen. Und ich guckte im gleichen Stock aus einem Fenster und könnte dich bequem hineinziehen. Und du würdest mich darum bitten. Und deine Finger würden klamm und klammer. – Was, glaubst du, würde ich tun?
POLONIUS	Mich hineinziehen.
KÖNIG	Einen Dreck! Unter den Achseln würde ich dich kitzeln, bis du loslässt, du letzter Mistbesen, du!
GÜLDENSTERN	Hach! Da würde ich aber verdammt lachen müssen! <i>(Er kitzelt ROSENKRANZ unter den Achseln.)</i>
ROSENKRANZ	Lass das, du Loser!
KÖNIG	Seitdem die beiden ihre Rollen als Puppen spielen, kommen sie nicht mehr davon runter!
GÜLDENSTERN	Nur keinen Neid!
KÖNIG	Und seit der Döskopp da den Hamlet spielt ... seht, wie's da wieder kommt!
HAMLET	<i>(düster)</i> Erniedert zu einem Sünder, Von Natur durchaus armselig gegen mich!
KÖNIG	Was hat er gesagt?
HAMLET	O schaudervoll, höchst schaudervoll!
KÖNIG	Wacht auf, mein Prinz, Ihr seid mir noch Revanche schuldig!

Wenn auch aus meinen Lenden nicht,
So doch ... so doch ... (*Sucht nach einem Reim*)

HAMLET Hier stockt Ihr schon!
 Mein guter Vater lasst Euch raten:
 Erspart Euch diesen zweiten Schaden!

KÖNIG (*wütend*) Hier stehen die Getreuen meines Reichs:
 Ich rufe euch zu Zeugen, wert und warme Brüder:
 Dich Rosenkranz und lieber Güldenstern,
 Dich Güldenstern und lieber Rosenkranz,
 Und dich, du alter Affenschwanz,
 Der, glaube ich, Polonius heißt,
 Und der in allerjüngster Zeit
 Aus blöder Überheblichkeit
 So gern auf seinen König sch...impft,
 Ich rufe, sag ich, euch zu Zeugen,
 Dass dieser Wicht mich unterbrach,
 Als ich noch fließend weitersprach!

HAMLET War das die Sprache eines Königs?
 Mein Stief- und Vater, denket dran ...
 – Mehr Stiefel denn als Vater dann! –
 Was neulich wurde kundgetan.
 Am Schwarzen Brett auf weißer Wand,
 Gezeichnet vom Herrn Intendant:
 Es sei der Ton in den Kulissen
 Betrüblich tief herabgeschlissen,
 Man wolle füglich sich genießen
 Und sich ein wenig menagieren ...
 Der Damen wegen nicht so sehr
 Als vor den Herrn der Feuerwehr!

Allgemeine Heiterkeit

Ich habe nichts hinzuzufügen!

KÖNIG (*mit großer Geste ihm seinen Handschuh hinwerfend*) Der Handschuh
 liegt!

HAMLET (*verneigt sich*) Ich lass ihn liegen!

Allgemeines Bedauern

KÖNIG Na, denn nicht, liebe Tante! (*Gibt seine Pose auf*)

HAMLET (*zum ZWEITEN TOTENGRÄBER, der wieder leise die Barcarole intoniert hat*) Und du hörst auf, die Barcarole zu spielen. Sie bringt Unglück!

KÖNIG Seit wann glaubst du an solch phantastischen Unsinn?

HAMLET	Es ist reizvoll, an phantastischen Unsinn zu glauben, findest du nicht?
KÖNIG	Aberglaube ist gegen den gesunden Menschenverstand!
HAMLET	Es gibt nichts Langweiligeres als den gesunden Menschenverstand. Ich schenke ihn dir!
KÖNIG	Du scheinst ihn bereits verschenkt zu haben! Wenn es dem Wiener Ringtheater bestimmt war, abzubrennen, so hätte es bei jeder anderen Gelegenheit und bei jeder anderen Oper ebenso gut abbrennen können!
HAMLET	<i>(sich an den Flügel lehrend)</i> Du sagst: „Wenn es dem Wiener Ringtheater bestimmt war“ ... Damit schaltest du aber schon den Zufall aus und begibst dich in das Reich des Mystischen.
KÖNIG	Keine Oper ist so prädestiniert für kleinere oder größere Unglücksfälle wie „Hoffmanns Erzählungen“ mit ihrer Anforderung an technische Tricks und Beleuchtungseffekte. Das ist die natürliche Erklärung ihres gefürchteten Rufes!
HAMLET	Das Mystische an dem Fluche, der über dieser Oper hängt, ist ja grade, dass das Unglück, das er bringt, nichts mit der Aufführung als solcher zu tun zu haben braucht. Der Zusammenhang kann rein zeitlich sein. Tatsache ist jedenfalls, dass, sooft diese Oper über die Bretter geht, sich irgendein kleineres oder größeres Malheur ereignet. Sei es auf der Bühne, sei es in den Garderoben, sei es im Zuschauerraum.
POLONIUS	Oder in allen dreien! – Als mein Vater mich zum ersten Male mit in diese Oper nahm, war ich noch ein Junge. Ihr könnt euch denken, dass mir das Gruseln nur immer so den Buckel heruntergelaufen ist. Der Doktor Mirakel war wohl das Unheimlichste, was ich je auf einer Bühne gesehen habe. Nach seinem großen Abgang hatte er Szenenapplaus. Er kam aber nicht zu einem Dacapo. Stattdessen fiel – obgleich es doch mitten im Akt war – ganz langsam der Vorhang. Erst zögernd, dann schneller. Und mit einem Bums war er unten. Und dann trat ein Herr vor den Vorhang und bat den diensttuenden Theaterarzt, sich unverzüglich in die Garderobe des Baritons zu begeben. Der konnte aber nicht kommen. Er saß zwar in seiner Loge, aber war selber tot. Er hätte auch nicht mehr helfen können, denn inzwischen war Doktor Mirakel seinem Herzschlag erlegen. – Zwei Tote! – Als man das Publikum davon unterrichtete und bat, nach Hause zu gehen, da habe ich zum ersten Male empfunden, was man mit „Totenstille“ meint. Und in diese Totenstille fiel der eiserne ... ratata ... ratata ... Das Geräusch werde ich nie mehr aus meinen Ohren kriegen ... ratata ... ratata ... Und seitdem kann ich keine eisernen Vorhänge mehr leiden!

Pause

2. TOTENGRÄBER Un ich keine Souffleürkästen ...

ROSENKRANZ, GÜLDENSTEIN
(zugleich) Nanu ...!?

2. TOTENGRÄBER Das war auch in „Hoffmanns Erzählungen“.

OPHELIA Was hattest du denn in einer Oper zu tun?

2. TOTENGRÄBER Gesungen habe ich in der Oper.

LAERTES Die Gondel?

2. TOTENGRÄBER Nee, du Quatschkopp, den „Hoffmann“.

Verblüffung

2. TOTENGRÄBER Jawohl! Was ihr jetzt als Totengräber seht, war einst ein strahlender lyrischer Tenor! Da staunt ihr, was? ... Nach der Premiere – wir saßen schon in der „Künstlerklausur“ gegenüber dem Stadttheater – vermisste ich meine Krawattennadel. Es fiel mir ein, dass ich sie an meinem Kostüm gebraucht hatte, an dem beim raschen Umzug ein Knopf abgeplatzt war. Ich also zurück ins Theater. In der Garderobe war sie nicht. Ich stolperte mit meiner Taschenlampe auf die dunkle Bühne ... Wart ihr jemals nachts in einem verlassenen Bühnenhaus? ... Es wispert und raunt, es flüstert und knistert, es knackt und spukt, als würden alle die Schauergestalten lebendig, die schon über diese Bretter gegeistert sind ... Ganz nüchtern war ich ooch nich mehr ... Wie riesige Fledermäuse huschten die Schatten der Versatzstücke über Bühne und Hintergrund und wuchsen bis in den Schnürboden ... Beim Suchen in Fugen und Ritzen der Versenkung fiel der Lichtkegel meiner Taschenlampe ooch mal in den Souffleürkasten ... Ich stieß einen Schrei aus, von dem sich meine Stimme nie erholt hat. Dort ... im Souffleürkasten ... saß der Tod ... und soufflierte ...

OPHELIA Hör auf!

2. TOTENGRÄBER Zu spät merkte ich, dass er in seiner Knochenhand ein Würstchen hielt und dass eine Maß Bier vor ihm stand. Und dass es das Gerippe war aus Fausts Studierzimmer, das sonst in der Requisitenkammer stand. Es war ein Scherz der Kollegen für die morgige Probe ... aber mich hat es meine Stimme gekostet ...

OPHELIA Das ist ja fürchterlich!

2. TOTENGRÄBER Aber noch nicht zu Ende! ... Ich war also stockheiser, damals wusste ich noch nicht, dass es für immer war. Schon für die erste Wiederholung der Oper, die sechs Tage später angesetzt war, sollte

unser zweiter Lyrischer einspringen. Er hatte das schönste Material, das ich je gehört habe. Aber der arme Kerl hatte die Rolle ins Repertoire geschwindelt, ohne studiert zu sein. Das durfte der „Alte“ nicht erfahren. Der Korrepetitor und ich arbeiteten Tag und Nacht mit ihm. Es schien ooch alles ganz gut zu gehen, da kriegte er zwei Stunden vor der Aufführung ein solches Lampenfieber, dass er sich erbrach, das heulende Elend bekam, sich ins Bett legte und sich weigerte aufzustehen. Mit Gewalt zogen wir ihn an, stopften ihn in eine Droschke, schminkten und kostümierten ihn, schleiften ihn auf die Bühne, und aufs Stichwort stupsten wir ihn auf die Szene ... Er sang wie ein Gott! ... Das Publikum raste ... Als nach Schluss der Agent der Frankfurter, der größte, den es damals gab, in seine Garderobe kam und ihm einen Vertrag an die Berliner Oper anbot, lachte und weinte er vor Glück. Er lachte und weinte noch, als wir schon in der „Künstlerklausur“ saßen und seinen Triumph begossen. Er lachte noch, als wir ihn nach Hause brachten ... Als er auch am nächsten Mittag noch lachte, mussten wir ihn in eine geschlossene Anstalt bringen ... dort sitzt er noch heute ... Und wenn ihr ihn besucht, so kommt er euch lachend entgegen, breitet die Arme aus und singt mit seinem strahlenden Tenor:

(singt) „Meine erste Liebe hieß Olympia!!!!“

OPHELIA

Das ist ja furchtbar! ... Schluss jetzt!

LAERTES

Conny sieht aus, als hätte er noch was auf der Pfanne!

POLONIUS

Los, Conny!

HAMLET

Es war in Rostock. Wir Schauspieler saßen in „Rüderers Weinkeller“ und feierten den vor uns liegenden freien Abend. Denn es war Oper heute: „Hoffmanns Erzählungen“. Es war anderthalb Stunden vor Beginn der Vorstellung. Die Dämmerstunde, das Kerzenlicht, der Geruch nach alten Weinfässern, das offene Kaminfeuer, dazu im Zimmer über uns die sinnliche Stimme der Primadonna, unserer Kollegin von der Oper, in die wir alle verliebt waren, die heute Abend die Hauptrolle sang und noch einmal pianissimo ihre Koloraturen durchging, all das war so recht dazu angetan, das Gespräch auf den Fluch zu bringen, der dieser Oper anhaftet. Wir erzählten uns Geschichten. Die Tischkerzen flackerten. Die Stimmung wurde unheimlich. Die Konversation verebbte. Auf einmal war es still. Keiner wusste, warum es auf einmal so still war. Da öffnete sich die Kellertür. In ihrem gotischen Bogen stand eine Frau, die direkt aus „Hoffmanns Erzählungen“ herausgesprungen zu sein schien. Rothaarig ... Bleich ... Über ihrem Umstandsmantel hielt sie einen grauen Muff gegen ihren Schoß gepresst, als wolle sie das Kind darunter schützen ... Suchend ließ sie ihre Augen durch das Gewölbe schweifen ... und verschwand ebenso lautlos wie sie gekommen war ... Während wir uns noch über die seltsame